

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 24.

Kronstadt, 23. März.

1846.

Offizielle Nachrichten über die Verhältnisse in Galizien.

(Nach der Wiener Zeitung. Fortsetzung.)

Ein am 6. März an das k. k. Hofkriegsrath-Präsidium aus Krakau vom 4. März eingegangener Bericht des k. k. General-Majors v. Collin bringt nähere Nachrichten über die Besetzung dieser Stadt durch die k. k. Truppen. — Diesen zu Folge hörte man in der Nacht vom 2. auf den 3. sehr früh am Morgen Trommeln der Insurgenten, mit Tagesanbruch zeigte es sich, daß selbe ihre Posten an der Weichsel eingezogen hatten. Gegen 9 Uhr früh kam eine Deputation aus Krakau zu dem General-Major v. Collin, worunter der Senator Kopf, welche ihm mittheilte, daß die bewaffneten Banden die Stadt verlassen hätten, und in Ermanglung jedweder Regierung und Obrigkeit, sich ein Bürger-Komitee zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet und beschloffen habe, sich mit der Bitte um Schutz an die an der Grenze des Freistaates kommandirenden Generale der drei hohen Schutzmächte zu wenden.

General-Major v. Collin ertheilte hierauf den Bescheid, daß, nachdem sieben Senatoren in Krakau anwesend seien, selbe sich interimistisch unter dem Präsidium des Senators Kopf, bis auf weitere Entscheidung als Senat zu konstituiren, und die Zügel der Regierung zu ergreifen hätten. — Nachdem dieß geschehen war, erließ der General-Major v. Collin die nachstehende Zuschrift an den regierenden Senat zu Krakau:

Podgorze, 3. März 1846.

»Nachdem die Rebellen die Stadt Krakau verlassen haben und die Bürgerschaft dieser Stadt, in welcher faktisch jede Regierung aufgehört hat, um den Schutz der drei hohen Mächte für die Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums gebeten hat, so gestehe ich dieser Stadt denselben zu, jedoch nur als provisorische Maßregel, bis die drei hohen Mächte das weitere bestimmen, und unter folgenden Bedingungen: 1. Die Stadt Krakau liefert alle ihr bekannten Häupter der Rebellen, die sich daselbst noch befinden dürften, zu meiner Disposition aus, oder zeigt deren Aufenthalt mir an. 2. Hat eine allgemeine Entwaffnung der Art Statt zu finden, daß bis 5. d. M. Mittags 12 Uhr sämtliche Waffen aller Art auf

dem Schlosse niedergelegt werden, zu deren Uebernahme eine Kommission dort sich einfinden wird. 3. Wenn während unseres Aufenthaltes daselbst Jemand mit Waffen in der Hand betreten wird, oder in dessen Wohnung Waffen gefunden werden, so wird derselbe binnen 24 Stunden kriegsrechtlich behandelt werden. 4. Zur Uebernahme der Leitung der innern Angelegenheiten der Stadt und des Gebietes wird, bis zur weiteren Verfügung der drei hohen Schutzmächte, der jetzige Senat, bestehend aus den anwesenden Senatoren, unter Vorsitz des Senators Kopf bestimmt.«

General-Major v. Collin befahl nun, die Weichselbrücke mit thunlichster Eile wieder herzustellen. Bevor noch diese Operation beendigt war, gegen 4 Uhr Nachmittags erschienen einige kaiserl. russische Stabsoffiziere, begleitet von einem Haufen Usheressen, am jenseitigen Ufer, welche sich zu dem General-Major v. Collin verfügten und das Herannahen einer bedeutenden russischen Truppenmacht ankündigten.

General-Major v. Collin ließ hierauf sogleich seine Truppen unter das Gewehr treten, die Brücke mit Aufbietung aller Kräfte herstellen, und rückte mit vier Kompagnien Schmelzing Infanterie, der ersten Majors-Division von Kaiser Chevaurlegers und der Krakauer Miliz, unter lebhaftem Vivatrufen der dicht gedrängten Volksmenge, in die Stadt ein.

Das Schloß und die Hauptwache waren von der russischen Avantgarde, aber nur schwach besetzt. Alle übrigen nicht besetzten Posten der Stadt, welche der Miliz wohl bekannt waren, ließ General-Major von Collin schleunigst durch selbe besetzen, legte einen Theil der Infanterie in das Schloß, ließ eine Kompagnie Miliz neben der Hauptwache aufmarschiren und die Kavallerie-Division auf dem Ring-Platz bivouakiren. — Bei Einbruch der Nacht waren drei Bataillone russ. Infanterie mit 12 Geschützen und etwa 500 Mann Kavallerie, meistens Kosaken eingetroffen.

Etwa 300 Mann Kavallerie, dann Infanterie mit Geschütz, waren im Gebiete des Freistaates zur Verfolgung der entflohenen Insurgenten vorgegangen. Starke Abtheilungen russischer Truppen sind noch im Anzuge, sie stehen unter dem unmittelbaren Kommando des kaiserl. russischen General-Majors Panufin und des General-Majors Truhschhoff. Spät Abends langte auch der kommandirende General v. Rüdiger in Krakau an,

mit welchem der General-Major von Kollin sich über die zu treffenden weiteren Maßnahmen besprach.

Am 4. Morgens zog General-Major v. Collin noch zwei Geschütze und die zweite Majors-Division von Kaiser Chevaurlegers in die Stadt. — In Podgorze hat derselbe eine Reserve aus dem dritten Bataillon Fürstenwärther und einer Escadron Hohenzollern Chevaurlegers zurückgelassen.

Der Herr Feldmarschall-Lieutenant, Graf Ladislaus Werbna, ist am 4. Morgens in Krakau eingetroffen.

Nachrichten von der schlesischen Grenze zu Folge, haben die bewaffneten Banden, welche vor dem Einrücken der k. k. Truppen zu Krakau, die Stadt verlassen und sich in das westliche Gebiet des Freistaates gezogen hatten, durch Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen verfolgt, sich an der preussischen Grenze, 800 an der Zahl, an den Kommandanten der dort aufgestellten königl. preussischen Truppen auf Discretion ergeben, welcher sie entwaffnen und nach den Festungen abführen ließ.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

* Hermannstadt, 16. März. Schon vor Jahren ist hier die Idee die Brachweide auf dem hiesigen Stadthattert abzuschaffen und die Stallfütterung einzuführen in Anregung gekommen und mit vielem Interesse aufgefaßt worden, und doch harret man noch immer vergebens, daß die Stadtkommunität, als die kompetente Behörde, diese Angelegenheit in eine zu endlicher Beschlußnahme führende Verhandlung nehmen werde. Veranlassung dazu wäre doch wohl, indem von den in den hiesigen Vorstädten ansässigen Walachen, welche bisher ihr Milch- und Zugvieh auf den den Innerstädtern gehörigen Gründen frei geweidet haben und nun den Verlust dieses Vortheils fürchten, eine Klagschrift der hohen Landesstelle eingereicht, die von dort hierher zur Beantwortung überschrieben worden, und andererseits auch schon die Erklärung der meisten Grundbesitzer vorliegt, welche zur Hebung des Ackerbaues und um ihre Grundstücke nach dem ihnen zukommenden Rechte frei und allein benutzen zu können, die Aufhebung der Brachweide wünschen. — Warum denn doch nichts Erkleckliches in dieser Sache geschieht und sie fort und fort vertagt wird, ist schwer einzusehen. Einige vermuthen die Ursache dieses Verschiebens und Vertagens liege darin, daß bei der gewünschten neuen Ordnung auch von andern Leuten, nicht nur von den als Kläger aufgetretenen Vorstädter Walachen Verlust von persönlichen Vortheilen gefürchtet werde. — Die Erfahrung beweist gar zu oft, wie schwer es gilt, die schädlichen Mißbräuche abzustellen, wenn deren Bestehen diesem oder jenem etwas zu verdienen gibt.

Wir haben in unseren Blättern der Ereignisse erwähnt, welche am 18. und 19. in Larnow Statt gefunden hatten. — Ein Schreiben aus dieser Kreisstadt vom 22. Februar enthält hierüber folgende nähere Angaben: »Nachdem sich die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Angriff der Auführer auf unsere Kreisstadt immer mehr verbreitet hatten, schlossen wir uns am 17. d. M. mit unserer kleinen Garnison auf Kriegsfuß ein, und bekamen am 18. eine kleine Verstärkung durch das Einrücken zweier Kavallerie-Eskadronen, die unser Truppen-Divisionär, durch die äußerst dringenden Verhältnisse dazu veranlaßt, verfügte. Die Nacht vom 18. auf den 19. war nach bestimmten Nachrichten zum Ausbruch des Aufstandes festgesetzt. Auf Larnow war der erste und Hauptangriff bestimmt; diese Kreisstadt war als Ausbruchspunkt der allgemeinen Insurrektion über das ganze Land erwählt. Die schrecklichste Vernichtung war uns zugebacht, und jedem Deutschen oder nicht polnisch revolutionär Gesinnten der Meuchelmörder bereits aufgestellt. Die gnädige Fügung des Himmels hat uns wenigstens noch 24 Stunden woraus die Gefahr aufgedeckt, und wir gewannen noch so viel Zeit, unsere kleine Militärmacht, bestehend aus 2 Bataillons des Infanterie-Regiments Heynau und 3 Eskadrons Kavallerie als Schutzwehr in Bereitschaft zu stellen, und wenigstens von der Entscheidung dieser Waffen den Wurf des Schicksal zu erwarten. Alle Vorbereitungen von Seite der Auführer waren, wie jetzt der Erfolg nachwies, auf das Vollkommenste getroffen, und ihre Eintheilungen und Sammlungs- so wie Ueberfallspläge gut gewählt; mit den furchtbarsten und schändlichsten Waffen war alles versehen; nur eine der wichtigsten Vorbereitungen zu dem großen Kampfe war bis auf den letzten Augenblick verschoben, und auf den Erfolg und Eindruck des Moments berechnet. In der Nacht vom 18. auf den 19. sollten nämlich die einzelnen Unterhansgemeinden zur Mitfolge aufgerufen, oder durch panischen Schrecken und Gewalt dazu gezwungen werden.«

Am 18., den ganzen Tag hindurch, kamen aus vielen, theils nahen, theils entfernten Gemeinden, wo man sich schon zum Zuge gegen unsere Kreisstadt zubereiten begonnen hatte, Deputationen ins Kreisamt, die zitternd und in der furchtbarsten Angst die Schreckensereignisse anzeigten, die uns bevorstanden, ihre Anhänglichkeit an die Regierung und den Widerwillen gegen die Sache der Aufwiegler erklärten, und sich anfragten, wie sie sich zu verhalten hätten. An alle erging dieselbe und gleichlautende Antwort: »Laßt euch in keine derartigen Aufwiegungen ein; es ist Verrath des Staates, des Kaisers, dessen Unterthanen ihr seid. Zeigt genau an, was bei euch vorgeht, es ist eure heiligste Pflicht. Bei Erfüllung derselben braucht ihr keine Furcht zu haben; will man euch zum Verrathe mit Gewalt der Waffen zwingen, so werdet ihr hier noch den Ort finden, um euch uns anzuschließen, und die gerechte Sache zu verfechten. Bringt die Waffen, mit denen man euch

gegen uns versehen will, ins Kreisamt, und wann euch Jemand zum bösen Bund beredet, und könnt ihr euch seiner bemächtigen, so bringt ihn, ohne Anwendung aller nicht durch die äußerste Nothwendigkeit gebotene Gewalt in die Hände der Gerechtigkeit.« — Einige der Deputationen hatten schon bei ihrem ersten Kommen auch wirklich einige Emisäre, Dominikalbeamte u. dgl., durch welche sie zur Insurrektion aufgerufen wurden, gebunden mitgebracht. Während nun noch viele neue Deputationen in der Nacht erschienen und die meisten der Dagewesenen noch nicht nach Hause gekehrt, oder aus Furcht, daß ihnen der Weg zurück nicht mehr möglich sein werde, hier geblieben waren, brach auf sehr vielen Orten, namentlich in Kissa-Gura das Blutbad aus. Als sich die Gemeinden auf den Befehl ihrer Führer versammelt hatten, und sie mit Hengabeln, Dreischlegeln, dann mit den für sie heimlich durch die Insurgenten bereiteten Picken, Schlachtmessern und andern Mordinstrumenten aller Art, bewaffnet waren, kehrten sie, als der Augenblick des Aufbruches gegen Larnow gekommen war, ihre Waffen gegen jene, die sie ihnen gereicht hatten, und theils selbst angreifend, theils wegen ihrer Weigerung zu folgen, angegriffen, kam es auf fast allen Sammlungspunkten zu mehr oder minder blutigen Kämpfen. — Während wir die Nacht vom 18. auf den 19. hindurch in banger Erwartung und unter vielem blinden Allarm zugebracht hatten, zeigte sich am Morgen des 19. die sonderbare und eben so plötzliche als unerwartete Lösung der Dinge, als Bauern aus allen Gegenden mit den Opfern ihrer gegen ihre Aufwiegler gerichteten und mit jeder Stunde mehr gestiegenen Erbitterung in die Stadt gezogen kamen, und theils gebundene, theils getödtete Edelleute, Mandatare, Dekonomen, Schreiber, Geistliche u. mit sich brachten, und diese sammt den ihnen abgenommenen vielen Waffen überlieferten. Es war ein furchtbarer, schrecklicher Zug, aber man konnte es den Landleuten, bei denen die edle Grundidee hervorleuchtete, so schreckliches Verderben vom Lande abzuhalten, nur zum Guten rechnen, um so mehr als sie, indem sie die schon bewaffneten, und auf dem Vernichtungszuge begriffenen Rebellen unschädlich zu machen suchten, anfangs nur Gegenwehr angewendet hatten. (Schluß folgt.)

A u s l a n d.

Moldau

Galaz, 7. März. Der Fasching ist vorbei. Die Zeit der Arbeit beginnt. Die fortdauernde schöne Witterung (wir haben öfters 16—18 Grad Wärme im Schatten) hat eine bedeutende Anzahl Schiffe bezwogen in die Donau einzulaufen, und hier stehen bereits über 20 unter Ladung. Winter haben wir dieses Jahr gar keinen gehabt, sondern einen fortwährenden Frühling, daher auch die Donau nicht zugefroren ist.

Dieser Tage war hier eine Kommission bestehend aus einem Ataché der k. k. österreichischen Internuntia-

tur in Konstantinopel, dem k. k. Vizekonsul in Varna und einem Kommissär der hohen Pforte, welche nach dem Aufenthalt von einigen Tagen über Braila nach Bulgarien sich begab, um dort die Beschwerden zu untersuchen, welche die siebenbürgischen Schafökonomnen wider die türkischen Behörden in jenen Provinzen haben.

— Die Viehseuche ist in den bulgarischen Distrikten Tultscha und Matschin gänzlich erloschen; dagegen herrscht dieses Uebel noch in den Tartarenbezirken Dobrutscha und Mangalia. — In den letzten Tagen des vorigen Monats hat sich die Viehseuche auch in dem 3 Stunden von hier entfernten Dorfe Tatarla gezeigt und es sind einige Stücke Rindvieh plötzlich als Opfer gefallen. — Aus der Walachei vernehmen wir, daß die Rinderpest noch in verschiedenen Distrikten fortbauern, obwohl die dortigen Behörden auf ämtliche Anfragen den Gesundheitszustand des Viehes stets als befriedigend erklären. — In den bulgarischen Distrikten Matschin und Bobadagh, und in geringerem Grade in jenem von Tultscha sind unter den Kindern die natürlichen Blattern aufgetreten, jedoch in einem wenig gefährlichen Grade. — Der Gesundheitszustand unter den übrigen Bewohnern der Fürstenthümer ist vollkommen befriedigend.

Preußen.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält folgendes Schreiben aus Berl in vom 25. Febr.: »Schon seit vielen Jahren war Berlin keiner solchen Aufregung unterworfen wie jetzt, wo die Ereignisse in Posen und Polen Alles in Spannung erhalten. Die Umsicht der Behörden bei der Entwicklung ihrer Maßregeln wird allgemein gelobt, so wie der glückliche Erfolg nur ihrem wohlberechneten und kräftigen Einschreiten zugeschrieben ist. Doch man muß gestehen, daß der unglaubliche Leichtsinne der Verschwörer, ihre Kurzsichtigkeit und lächerliche Zuversicht wohl fähig waren, jeden Entdeckungsversuch zu begünstigen. Bei aller Achtung für das Unglück, wird man es doch unbegreiflich finden müssen, daß Männer von solchem Muth so wenig Selbstbeherrschung, Einsicht in die Sachlage, und vor Allem so wenig Vorsicht besitzen. Es war ein ächt polnisches Stückchen, ganz der goldenen Zeit des liberum veto würdig! Ohne im Entferntesten daran zu denken, daß Preußen innerhalb zweimal vier- undzwanzig Stunden eine kampferüstete, mit allem Material wohlversehene Armee von 40,000 Mann an den Grenzen des Großherzogthums aufstellen kann, hat man sich entschlossen, die Regierung, (eigentlich drei Regierungen) über den Haufen zu werfen und ein selbstständiges Polenreich zu gründen. Man hat dabei schon kräftig für Feldherren, Offiziere und Eintheilung der Truppen gesorgt, obgleich man letztere noch nicht hat; die würden schon kommen, dachte man, wenn nur die sämtlichen Edelleute als Befehlshaber untergebracht sind. Auch für einen König war schon gesorgt, ja für zwei, denn da stets, wo zwei Polen beisammen sind, drei Parteien sich zanken, so war auch schon Thronstreitigkeit, indem eine Partei S., die andere S. zum König ausrief. Die Kriegskasse

war ebenfalls meisterhaft berechnet. Zwar fanden sich nur 60,000 Thaler darin, die für eine polnische Dekonomie freilich nicht weit reichen, aber dafür sollten die reichen Deutschen und Juden geplündert werden, wobei man wohl auch, wie der Wolf in der Fabel, manchen Urpolen für einen Deutschen oder Juden angesehen haben würde. Wenn nun erst der infame Plan die ganze Garnison zu vergiften, wirklich entworfen, ja schon zur Ausführung desselben geschritten war, dann mag Kosciuszko in seinem Grabe noch einmal, und mit vollem Rechte ausrufen: »Finis Poloniae!« Die Fäden der geheimen Verbindung durchziehen, wie die vielseitigen Entdeckungen nachweisen, auch die russischen und österreichischen Lande polnischer Zunge, es sollte das ganze alte Polen als Kapital von den drei Mächten zurückgenommen und dazu von denselben noch manche Grenzländer als Zinsen eingetrieben werden, man hat also nichts weniger als Krieg, und zwar Rache- und Vertilgungskrieg, gegen drei Großmächte beabsichtigt, die über 100 Millionen Einwohner gebieten, die das unglückliche Polen von allen Seiten umlagern, und die Rüstungen, Kriegskunde und Einheit der Pläne voraus haben; und hierzu wählten die scharfsinnigen Männer einen Feldmarschall in der obskuren Person eines Herrn v. M. und eine Kriegskasse in der ungeheuren Summe von 60,000 Thalern! Die Hitzköpfe haben auf vermeintliche Sympathien in Europa gerechnet, auf unzufriedenen Liberalismus in Preußen, auf allgemeinen Haß gegen Rußland und auf allgemeine Theilnahme für das Land und für die Tapferkeit seiner Söhne; aber sie haben vergessen, daß der schlechteste Liberale in Preußen sein Vaterland liebt und niemals verräth, und daß die Theilnahme für Polen seit den Thaten von 1831 nicht gewachsen ist. Wie jener Römer seinen mit reichen Spolien aus einem unglücklichen Kampf zurückkehrenden Sohn für seine Tapferkeit öffentlich krönte und darauf für seine Insubordination verurtheilte, so muß man die Polen aus jenem Jahre wegen ihres Heldenthums feiern, und wegen ihrer fabelhaften Parteilucht und endlosen Wählerei verabscheuen. Gesezt, die Revolution wäre aufs Schönste gelungen, es hätten sich alle Bewohner der sarmatischen Tiefebene von den Karpathen bis zur Dnieper erhoben, Kurland, Livland und Preußen hätten sich mit Städten und Häfen ergeben, und den Polen eine Verbindung mit England und Frankreich eröffnet, gesezt, man wäre im ersten Enthusiasmus auch glücklich gegen die überraschten Mächte gewesen, so hätte sich doch bald gezeigt, wie die Polen nur zu sterben, aber nicht zu handeln wissen. Sie hätten statt eines Feldherrn wieder einen Skrzynecki gewählt, und statt eines Diktators einen Krukowiezki, jeder Edelmann hätte nach eigener Façon an der Spitze seiner Mannen gekämpft, und im Feldlager dem überlegenen Feinde gegenüber, würde jeder Offizier sich zu einer andern Partei bekannt haben. Unter einem General Bonaparte oder Kaiser Napoleon waren die Polen gehorsam und thaten Wunder; sich selbst überlassen, stehen sie den Türken, Arabern und Sinesen nach.

Die Zeitung des Großherzogthums Posen meldet aus Posen vom 28. Febr.: »Am 24. Abends fand der gewöhnliche Fastnachtsball in dem deutschen Kasino Statt, als ungefähr um 11 Uhr während des Tanzes eine starke Explosion das ganze Haus erschütterte. Sämmtliche zahlreich anwesende Offiziere eilten sofort auf die Straße, in der Meinung, die lange gefürchtete Revolution sei ausgebrochen, doch kehrte der größte Theil bald wieder zurück, da in den Straßen Alles ruhig war und man sich überzeugt hatte, daß es nur auf ein Erschrecken der Gesellschaft abgesehen gewesen war. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß man in die unter dem Tanzsaale gelegene Hausthür eine große mit Pulver gefüllte Flasche gelegt und angezündet hatte; außer den zersprungenen Fensterscheiben war jedoch kein Schaden angerichtet worden. Uebrigens muß die Masse des Pulvers, nach dem Knall der Explosion und der starken Erschütterung des Hauses zu urtheilen, sehr bedeutend gewesen sein, und vielleicht groß genug, um im Innern des Hauses angezündet, ein großes Unglück anzurichten. Zum zweiten Male wurde die Gesellschaft um 12 Uhr durch das Läuten sämmtlicher Glocken erschreckt, bis man sich erinnerte, daß die Fastenzeit heute, wie auch in den früheren Jahren, eingeläutet würde. Allein viele und namentlich die höhern Offiziere verließen die Gesellschaft und von Seiten des kommandirenden Generals wurde das Aufhören des Tanzes um 12 Uhr angeordnet. Diese Neckereien durch Anzünden größerer Pulvermassen in den Straßen haben sich nun schon seit langer Zeit wiederholt, glücklicher Weise ohne je Schaden zur Folge zu haben. Die Verhaftungen dauern immer noch fort, man kann zu keiner Zeit in die Nähe des Polizeidirektoriums kommen, ohne Extraposten mit Gefangenen eintreffen zu sehen.

Nach der »Zeitung von Preußen« soll der Weihbischof von Posen nicht in Verhaft gebracht worden sein. Andere preussische Zeitungen hatten die Nachricht als wahr mitgetheilt.

Kronstadt, 22. März.

Die heutige Post brachte Nachricht von einem Aufstandsversuch in russisch Polen und zwar in der Stadt Siedlce, der aber, da Niemand geneigt war sich der kleinen Zahl Insurgenten anzuschließen auf höchst lächerliche Weise endete, und den Theilnehmern allem Anscheine nach die Reise nach Sibirien bereitet. — Die französische Presse spricht ihr Bedauern aus, daß die polnischen Edelleute durch ihre Aufstandsversuche so viele Menschen ins Unglück geführt hätten. — Am 3. März wurde in Posen der Versuch gemacht, die in Folge der Verschwörung Verhafteten zu befreien. Die Behörde war aber zeitig unterrichtet und hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gebraucht die Sache zu vereiteln. — Es kam zum Kampf, wobei 2 Mann todt blieben und 45 Personen mit den Waffen in der Hand, verhaftet wurden; auch wurden 4 Wagen mit Waffen und Munition in Beschlag genommen. — In Galizien ist die Ruhe ganz hergestellt.